

**Tag der
Erinnerung und
Mahnung**

Sonntag, 14. September
13 Uhr, Marx-Engels-Forum



Foto: Joachim Pampel

Große Pause an der Hermann-Gmeiner-Grundschule. Auch hier beginnt in diesen Tagen das Projekt Gemeinschaftsschule.

Startschuss für die Gemeinschaftsschule

In vielen Bundesländern noch bloße Forderung, wird die Gemeinschaftsschule in Berlin ab diesem Schuljahr Realität. Auf Schulgremien, die an dieser vielversprechenden Bildungsreform interessiert sind, wurde und wird starker Druck ausgeübt. Trotzdem starten in diesen Tagen die ersten 11 Gemeinschaftsschulprojekte. 17 Schulen sind daran beteiligt. Darunter befindet sich auch die Lichtenberger Hermann-Gmeiner-Grundschule. Eines der wichtigsten Vorhaben, mit dem DIE LINKE in die zweite rot-rote Koalition gegangen ist, nimmt Gestalt an.

Schon seit der intensiven Vorbereitungsphase findet das Projekt weit über die Stadt hinaus große Beachtung. Sowohl bei Sympathisanten als auch bei Kritikern. Das erhöht unsere Verantwortung ungemein.

Die Gemeinschaftsschule ist die sozial und bildungspolitisch gerechte sowie leistungsstarke Alternative zum jetzigen gegliederten Schulsystem, dessen Schwächen inzwischen durch viele unabhängige Vergleichsstudien attestiert worden sind. Dieses beruht vor al-

lem auf frühzeitiger sozialer Auslese, wodurch viele Talente unentdeckt bleiben. Kinder aus „bildungsfernen Schichten“ haben kaum eine Chance, eine Gymnasialempfehlung zu erhalten. Aber auch das Gymnasium bringt nicht mehr genügend Abiturienten hervor. 30 bis 50 Prozent der Schülerinnen und Schüler verlassen das Gymnasium vorzeitig oder schaffen das Abitur nicht.

Mit der Gemeinschaftsschule – in der alle Kinder gemeinsam bis zur 10. bzw. 12. Klasse lernen – werden woanders längst bewährte Wege gegangen, um Chancengleichheit mit einem ausgewogenen Bildungsniveau, die Förderung besonders Begabter mit wirksamen Hilfen für vom Zurückbleiben Gefährdete zu verbinden.

Bis Ende September läuft die Frist für eine zweite Bewerbungsrunde. Und nach einer intensiven mehrjährigen Erprobung soll dann Schritt für Schritt die Gemeinschaftsschule zur Normalität werden. *Peter-Rudolf Zotl*

● **Weitere Informationen unter:**

www.gemeinschaftsschule-berlin.de

Ein Wort zu China

Von Martin Walter

Die Gastgeber der Olympischen Spiele erbrachten und ermöglichten mit ihrer imponierenden Organisation großartige sportliche Leistungen. Darauf ist ein ganzes Volk zu Recht stolz. Wer wollte, konnte sich über den Sport hinaus mit der chinesischen Kultur und mit den ökonomischen und sozialen Gegebenheiten eines Milliarden-Volkes vertraut machen. Verständlich, dass es hier nicht nur Licht, sondern auch Schatten gab und gibt. Aber welches Land, welches Volk hätte hier keine Probleme?

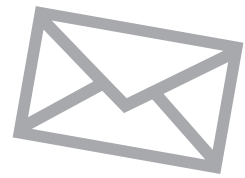
Für die meisten westlichen Politiker und Publizisten galten und gelten in Bezug auf China andere Prämissen: Statt freundlicher Anerkennung hämende Herabsetzung und die sattsam bekannte Strapazierung der „Menschenrechte“. Als ob es dem Westen je um Menschenrechte gegangen wäre: Guantánamo, Kriege auf dem Balkan, im Irak, in Afghanistan, die Ausplünderung fremder und der eigenen Völker unter dem Deckmantel der Globalisierung ...

Alles westliche Rufen nach Menschenrechten bleibt daher heuchlerischer Kampfschrei, das vom eigenen Fehl ablenken und den Gegner destabilisieren soll. Diese Masche kannte schon Kurt Tucholsky:

*„China, dieses Reich der Mitte,
weil es eine alte Sitte,
hielt die langen Zöpfe hoch –
die ham wa ooch! die ham wa ooch!
Doch so schlau wie die Chinesen
sind wir immer schon gewesen:
Unsere Bonzen, Mandarinen
sind viel schöner als bei ihnen.
Und sie sind auch viel gemeiner!
Solche Herzen voller Bier,
die hat keiner, die hat keiner,
die hat keiner so wie wir – !“ ...*

In dieser Ausgabe

- Sozialwerk des dfb wird 15 (Seite 2)
- Über die Arbeit der sozio-kulturellen Zentren (Seite 3)
- Zur „ProReli“-Kampagne (Seite 5)
- Braucht Berlin Bezirke? (Seite 6)
- Nur noch ein Jahr bis zur Bundestagswahl (Seite 7)



Sozialwerk wird 15

Fünfzehn Jahre schon gibt es das Sozialwerk des dfb. Allein in Lichtenberg sind durch den Verein in dieser Zeit solche wichtigen Einrichtungen entstanden wie das Wohnprojekt „Undine“, das „Sozio-kulturelle Zentrum Alt-Lichtenberg“, die „kids-OASE“, der „Gotlindetreff“, das „Seniorenwohnhaus Ruschestraße“ und die Seniorenbegegnungsstätte „Rusche 43“.

Die Ausstellung „Geschichten, Gesichter, Geschaffenes – 15 Jahre Sozialwerk des dfb (Dachverband) e.V.“ zeigt Stationen dieses Weges. Sie wird am Mittwoch, dem 10. September, um 15 Uhr eröffnet. Und am Mittwoch, dem 24. September, veranstaltet „Undine“ von 10 bis 18 Uhr einen Tag der offenen Tür: Besichtigung des Hauses – Wohnprojekt und Sozio-kulturelles Zentrum, Angebote zur Sozialberatung, Möglichkeiten zur Fahrt in andere Lichtenberger Einrichtungen des Vereins, Geburtstagsfeier mit Kaffee und Kuchen sowie Modenschau mit Second-Hand-Mode aus der Spendenkammer. *Birgit Hartigs*



Foto: Jörg Rückmann

Es gibt Grund zu feiern: Der Eigenbetrieb „Kindergärten NordOst“ ist im 3. Lebensjahr, also im besten Kindergartenalter. Mit einem Ständchen begrüßen die Kinder der Kita im Römerweg die Gäste zum Sommerfest. 77 Kitas in Pankow, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg gehören zum Eigenbetrieb. Lichtenberg hat 22 Einrichtungen mit ca. 2 400 Kindern und 1 500 Mitarbeitern.

„Zugunruhe“

Vielen ist noch in Erinnerung, wie schäbig der damalige SPD-Stadtrat Krüger den Mitbegründer und langjährigen Leiter des Tierparks in Friedrichsfelde, Heinrich Dathe, behandelte. Seitdem wollte die Forderung nach einer angemessenen Würdigung der Verdienste des prominenten Zoologen und Tierparkdirektors nicht verstummen.

Mitte Juli dieses Jahres konnten endlich ein Heinrich-Dathe-Platz und eine Dathe-Promenade der Öffentlichkeit übergeben werden. Investitionen in Höhe von 270 000 Euro haben eine straßenbauliche und gärtnerische Gestaltung der Promenade ermöglicht, die kaum etwas zu wünschen übrig lässt.

Weniger zufriedenstellend ist, was in der Pressemitteilung des Bezirksamtes als „Kunstprojekt“, als „Kunstinstallation“ oder „Zugunruhe“ bezeichnet wird. Gemeint ist die Unruhe, die Zugvögel befällt. Im Spätsommer oder Herbst, wenn sie ihre Überwinterungsgebiete aufsuchen müssen. Und im Frühjahr, wenn es sie in ihre Brutgebiete zieht.

Um solche Kenntnisse zu vermitteln, sind an allen etwa 30 Laternenmasten Tafeln angebracht. Auf der einen Seite ist jeweils als Schwarz-Weiß-Zeichnung eine Zugvogelart dargestellt. Meist nur durch ein Exemplar, in einigen Fällen durch ein Pärchen. Die andere Seite enthält „Aussagen der Verhaltensforschung über sie“ – so die Pressemitteilung.

Das trifft jedoch nur in den seltensten Fällen zu. Etwa bei einer Tafel, auf der ein Buchfinkenpärchen abgebildet ist. Auf der anderen Seite ist zu lesen, dass nur die Weibchen ziehen, während die Männchen im Brutgebiet bleiben. Das ist einer von zwei Fällen, in denen ein Artname überhaupt vorkommt. Auf ei-



Foto: Jörg Rückmann

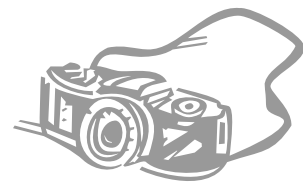
Der Kiebitz ist allerdings auch ohne Namensnennung zu erkennen.

ner zweiten Tafel kann man erfahren, dass sich der „Magnetfeldrezeptor“ des Rotkehlchens „offenbar im rechten Auge befindet“.

Das größte Manko der „Kunstinstallation“ besteht in der Unmöglichkeit, die abgebildeten Arten zu identifizieren. Selbst wer sich etwas in der europäischen Vogelwelt auskennt, vermag das nur, wenn Körpergröße, die Länge von Beinen oder Schwanz, die Schnabelform, die Art der Befiederung (eine Federhaube z. B.) und einiges mehr dies erleichtern. Das trifft zu auf Kranich, Kiebitz, Saatkrähe und Star. In einigen Fällen kann man vermuten, um welche Art es sich handelt.

Auf einer Tafel glaubt man eine Amsel zu sehen. Diese ist jedoch seit über hundert Jahren kein Zugvogel mehr. Auch wenn die Abbildungen farbig wären, brächte dies nur eine Minderung des Dilemmas. Unter jedes Bild gehört jedenfalls der Name der Tiere! Sonst ruft die Verwirklichung des an sich verdienstvollen Projekts bei denen, die sich für Vögel interessieren, nur Ärger hervor. Platz für die Namen ist vorhanden. Die Abbildungen nehmen nur die obere Hälfte der Tafeln ein. Bei den „Aussagen der Verhaltensforschung“ schimmert oft der Fachjargon durch. Auch Rechtschreibfehler kommen vor.

Heinrich Dathes Stil der Vermittlung zoologischer Kenntnisse zeichnete sich durch Klarheit und Volkstümlichkeit aus. Eine Nachbesserung in seinem Sinne scheint jedenfalls unumgänglich. *Ronald Lötzsch*



Wir brauchen feste Bürgernetze

Sommerfeste hatten auch in diesem Jahr Konjunktur im Bezirk. Sie sind Höhepunkte der Kultur im Kiez, denn sie bewegen seine Bürger quer durch alle Generationen und Nationalitäten. Daran wirken zwischen Karlshorst und Wartenberg zwölf sozio-kulturelle Zentren mit.

Frohe Feste – saure Wochen

„Zahlen sagen gar nichts über Inhalt und Qualität unserer täglichen Verbindung mit den Leuten im Kiez“, begegnet Dr. Matthias Ebert vom Verein „Lebensmut“ in der Grevesmühlener Straße meinem Wunsch nach Statistischem. „Aber immer, wenn sich die Kiezaktive Neu-Wartenberg, Welsekiez oder der Beirat im Nachbarschaftshaus Am Berl in unseren Häusern getroffen haben“, ergänzt Evelyn Ulrich vom hiesigen sozio-kulturellen Zentrum Am Berl, „stehen eine Unmenge Maßnahmen und Verabredungen mit allen möglichen Nachbarn an“. Darunter die Vorbereitung von großen Festen, aber auch Organisation und Unterstützung des monatlichen Mittwochsmarktes auf dem Wartenberger Kirchplatz mit Spiel, Sport, Kontakt und Beratung oder die regelmäßigen Spätaussiedlertreffs.



Begeisterte Kinder auf dem Sommerfest bei den Sozialtagen im Wustrower Kiez



Foto: Joachim Pampel

Ambulante Angebote

Derzeit arbeiten die beiden Kiezmanager und ihre vielen ehrenamtlichen Mitstreiter aus den vier Standorten östlich und westlich der S-Bahn-Trasse Hohenschönhausen – Wartenberg an Schlussfolgerungen aus dem jüngsten Sozialstrukturatlas des Bezirkes. Eine Aufgabe, die zu praktischen Schritten führen soll.

Zum Beispiel „hat sich der Armutsschwerpunkt aus dem Welsekiez in das Gebiet rund um die Ahrenshooper Straße verlagert“, stellen beide fest. Betroffen sind vorwiegend Migrant*innen. „Das macht es erforderlich, die Ausrichtung und das Angebot unserer gemeinsamen Beratungs- und Unterstützungstätigkeit in den Quartieren neu zu bestimmen.“ So hat das Nachbarschaftshaus Am Berl z. B. die „ambulante Wohnhilfe“ entwickelt. Evelyn Ulrich: „Damit versuchen wir, mit Unterstützung des Sozialamtes und der HOWOGE vor Wohnungsverlust zu schützen, was nicht zuletzt auch die Chance auf einen Arbeitsplatz bewahrt.“ Ambulante Angebote sind übrigens das „Kerngeschäft“ beider Einrichtungen.

Vernetzungsbedarf

Im Juli hat der Sozialausschuss der Lichtenberger BVV beschlossen, die „2010 notwendige Veränderung der Arbeitsweise und Förderung der sozio-kulturellen Zentren mit einem Diskussions- und Entscheidungsprozess“ aller Beteiligten zu begleiten. „Dabei werden die

Kiezmanager beraten vor Ort: Nadja Rammelt, Klaus Mehles, Birgit Arnold, Evelyn Ulrich und Dr. Matthias Ebert (v. l. n. r.)

sozio-kulturellen Zentren ihre Initiativen stärker vernetzen und noch mehr auf Kooperation aller Interessierten im Stadtteil orientieren müssen“, betont die Ausschussvorsitzende Annegret Gabelin (DIE LINKE).

Für die beiden Stadtteilzentren in Hohenschönhausen bedeutet das u. a., dass ihre Standorte im Norden und im Süden Neu-Hohenschönhausens noch intensiver miteinander kooperieren. „Wir müssen uns auch mit den Kiezbeiräten, Beratungsstellen oder Gebietsbeiräten personell besser verzahnen“, sagen Frau Ulrich und Herr Ebert. „Unsere Logistik und Infrastruktur müssen den Bürgerinitiativen vor Ort verlässlich bereitstehen“. Für diese in der selbstbestimmten Bürgergesellschaft unverzichtbare Förderungs- und Vermittlertätigkeit brauchen die Kiezarbeiter aber vor allem Planungssicherheit. Das trifft besonders auf die Mitarbeiter zu, mit denen sie ihre Aufgaben erfüllen.

Schildbürgerkommune?

„Vielleicht kommt das Jobcenter von der unsinnigen Praxis ab, für eine ohnehin nur kurzzeitige Tätigkeit Vermittelte aus fast allen Ecken Lichtenbergs zu holen, nur weil ihr Name mit K oder Sch beginnt“, wünscht sich Dr. Ebert.

Joachim Pampel



Anerkennung für das Ehrenamt



Foto: J. Hähnel

Am 22. August überreichte Bürgermeisterin Christina Emmrich im Namen des Bundespräsidenten Frau Gerda Kirste die Bundesverdienstmedaille. Frau Kirste (2. v. r.), fast 82 Jahre alt, ist seit mehr als 20 Jahren Vorsitzende der Ortsgruppe 38 der Volkssolidarität in Karlsruh. Sie kümmert sich aktiv um ihre 133 Mitglieder und um die Interessen der Se-

nieren im Kiez. In der Gruppe gibt es ein reges geselliges Leben und enge Beziehungen zu einer Kita. Trotz ihres hohen Alters und der Sorge für ihren kranken Mann denkt Frau Kirste nicht daran aufzuhören. Im Namen der mehr als 5 000 Mitglieder wünscht ihr der Bezirksvorstand der Volkssolidarität weiterhin Gesundheit, Mut und Tatkraft. *Inge Junginger*

In guter Tradition

Die Zuckertütenfeste in den Lichtenberger Bibliotheken haben nun schon Tradition. Der Verein „Gemeinsam in Lichtenberg“ und die Lichtenberger Bibliotheken planen wieder für etwa 400 Schulanfänger und deren Familien einen bunten Vormittag am Samstag nach den Einschulungen.

Die Eltern können bei dieser Gelegenheit ihre Erstklässler kostenlos in der Bibliothek anmelden. Bürgermeisterin Christina Emmrich, die Bundestagsabgeordnete Gesine Lötzsch, Stadträte und Mitglieder des Abgeordnetenhauses werden für die Kinder lesen. Die Bibliotheken sorgen für ein buntes Programm, und sozio-kulturelle Einrichtungen ermöglichen den Kindern im Anschluss eigenes kreatives Arbeiten. *Katrin Petermann*

● **Termin:** 13. September, 10 bis 12 Uhr

Chorsommer

Nachdem das Bezirksamt den traditionellen „Chorsommer“ nicht länger bezahlen konnte, hatte Kulturstadträtin Katrin Framke die Idee, gemeinsam mit dem neuen Verein „Gemeinsam in Lichtenberg e. V.“ diese Tradition fortzuführen. Der 4. Lichtenberger Chorsommer findet nun am 21. September im Kulturhaus Karlsruh als Fest für die ganze Familie statt und soll zeigen, dass Lichtenberg ein richtiger Chorbezirk ist. Schirmherrin ist Bürgermeisterin Christina Emmrich. Die Gäste können sich auf über 500 Chorsänger aller Altersgruppen und Genres freuen. Beginn ist um 11 Uhr. *Katrin Petermann*

+ kurz gemeldet +++ kurz gemeldet +++ kurz gemeldet +++ kurz gemeldet +

Ohne Hürden

Mit der Beethoven-Apotheke in der Gensinger Straße 83 und der Logopädischen Praxisgemeinschaft Alexander Dobschlaff/Arlett Nowak in der Storkower Straße 207 erhielten zwei weitere Einrichtungen des Bezirkes in diesem Sommer das Signet „Berlin barrierefrei“. Damit ist die Zahl dieser Einrichtungen in Lichtenberg auf 56 angewachsen.

Solaranlagen im Kommen

Fünfzehn von ihnen zieren Dächer öffentlicher Gebäude im Bezirk. Die jüngste Anlage befindet sich auf dem Dach der Sonnenuhr-Grundschule am Fennpfuhl, für sechs weitere haben sich Interessenten gemeldet.

Bildungsprojekte

Mit 20 000 Euro aus dem „Projektfonds Kulturelle Bildung“ werden 2008 acht kulturelle Bildungsprojekte im Bezirk gefördert. Dazu gehören Wandertage in die Jugendkunstschule sowie eine Lichtenberger Theaterwoche.

Dank

„Mit Ihrer Spende haben Sie uns ein besonders ansprechendes Kinder- und Familienprogramm ermöglicht“, heißt es in einem Brief des sozio-kulturellen Zentrums Alt-Lichtenberg an die BVV-Fraktion der LINKEN. Das diesjährige Sommerfest auf dem Freiaplatz, das von 60 Mitgestaltern bestritten wurde, lockte 1 800 Besucher an.

Reiseziel Lichtenberg

Ein Informationspunkt und ein Internetportal zum Tourismus im Bezirk werden in den nächsten beiden Jahren von der EU gefördert. Ein Team beim Wirtschaftskreis Hohen-schönhausen-Lichtenberg will damit kleine und mittlere Tourismusunternehmen in Lichtenberg stärken.

Jazz-Ausbildung

Die Schostakowitsch Musikschule baut eine Jazzabteilung auf. Namhafte Musiker werden Jugendliche und Erwachsene bei ihrem musikalischen Start am Bass, Schlagzeug oder Saxophon begleiten. Anmeldungen unter Telefon 902 96 37 53.

Die nächsten Aufgaben

Der Bezirksvorstand der LINKEN ist aus den Sommerferien zurück. Auf seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause hat er den Arbeitsplan bis zum Jahresende beschlossen: Neben der Rentenkampagne der LINKEN, dem Ergänzungshaushalt 2009, dem Bürgerhaushalt 2010 und der Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit steht im November vor allem die 2. Hauptversammlung des Bezirksverbandes im Mittelpunkt. Die Basisorganisationen werden dazu die Delegierten neu wählen.

Unsere BVV-Fraktion wird auf der Hauptversammlung Halbjahresbilanz ziehen. Eine vom BV eingesetzte Arbeitsgruppe bereitet eine Information an die Delegierten vor. Außerdem sind dort die Lichtenberger Delegierten zum 2. Landesparteitag der Berliner LINKEN (6./7. Dezember) und die Vertreter zur Vertreterversammlung der LINKEN zur Europawahl (1. März 2009 in Essen) zu wählen.

Im zweiten Halbjahr wird es ein Basistreffen mit Ulrich Maurer (22. September) und eines mit Oskar Lafontaine geben. Ein Basistag zur politischen Bildung ist in Vorbereitung.

Wolfgang Schmidt



Foto: Ulrich Teichmann

Am Wochenende vom 22.–24. August halfen zirka 30 Genossen aus Berlin, darunter auch aus Lichtenberg (Norbert Kintopf, Wolfgang Schmidt und Holger Henschke, 2., 3., 5. v. l.), beim Wahlkampf in Bayern. Sie haben über 500 Wahlplakate der LINKEN angebracht.

Marx, Kant, Allah, Gott

Steffen Zillich zum Engagement der LINKEN für den Ethikunterricht (aus: „Bezirksbühne“, Zeitung der LINKEN, Charlottenburg, gekürzt)

● Was hat die Kampagne von „ProReli“ eigentlich mit dem Ethikunterricht zu tun?

„ProReli“ – unterstützt von den Kirchen und der CDU – geht es um ein altes Ziel: Der Religionsunterricht soll in Berlin Pflichtfach werden. In Berlin ist der Religions- und Weltanschauungsunterricht freiwillig. Unter dem Slogan der „Wahlfreiheit“ soll ein Wahlpflichtfach eingeführt werden. Das hieße, Schüler müssten zwischen Ethik und Religion wählen.

● Warum ist Ethik für Berlin so wichtig?

In Berlin leben Menschen aus fast 200 Nationen. Diese Vielfalt ist die Stärke Berlins, stellt aber auch große Anforderungen an das alltägliche Zusammenleben der Menschen. Dies stellt auch die Schule in Berlin vor besondere Anforderungen. Das Fach Ethik soll den Jugendlichen Raum geben, sich mit verschiedenen Lebensweisen und Vorstellungen auseinanderzusetzen. Es soll zum Verstehen des anderen, zu friedlicher Konfliktlösung befähigen. Das kann nur gelingen, wenn Schülerinnen und Schüler nicht nach Religion oder Weltanschauung getrennt werden.

● Inwieweit finden in „Ethik“ religiöse bzw. weltanschauliche Elemente ihren Platz?

Es ist gut, wenn im Rahmen des Unterrichts Moscheen, Synagogen, Tempel oder Kirchen besucht werden. Dabei muss gesichert sein, dass der Ethikunterricht weltanschaulich-religiös neutral stattfindet. Das ist Verfassungsgebot – und Voraussetzung für den Erfolg.

● Gegner des Faches werfen der rot-roten Koalition vor, den Religionsunterricht aus der Schule drängen zu wollen ...

Nein. Die Berliner Regelung zum Religionsunterricht hat sich bewährt. Im Berliner Schulgesetz von 1948 wurde damals mit den Stimmen von Kommunisten, Sozialdemokraten und Liberalen eine klare Trennung von Staat und Kirche vollzogen. Diese Regelung hat sich bewährt und erweist sich auch 60 Jahre danach als Glücksfall für die multikulturell und multi-religiös gewordene Stadt.

● ... und „Ethik“ hat eine andere Aufgabe?

Genau. Es ist etwas anderes, ob man sich des eigenen Bekenntnisses vergewissert oder gegenseitiges Verständnis einüben möchte; es ist etwas anderes, ob sich Christen über die Verständigung mit Muslimen unterhalten oder ob Muslime und Christen dies gemeinsam üben müssen. Weil letzteres so schwierig und so wichtig ist, brauchen wir den gemeinsamen Ethikunterricht.

Veranstaltungen

- **Dienstag, 9.9., 17 Uhr**
Forum Weitlingkiez: Themenschwerpunkt Bürgerhaushalt 2010; Ev. Freikirchliche Gemeinde, Heinrichstraße 31
- **Dienstag, 9.9., 18.30 Uhr**
„Gut informiert in die Stadtteilkonferenz zum Bürgerhaushalt 2010“, Info und Diskussion zu Budget und Alternativen der Mittelverwendung im Stadtteil Friedrichsfelde-Süd; KULTschule, Sewanstraße 43
- **Mittwoch, 10.9., 18.30 Uhr**
Öffentliche Mitgliederversammlung zum Bürgerhaushalt 2010; WGB Humboldt-Uni, Warnitzer Straße 13
- **Donnerstag, 11.9., 19 Uhr***
„Karl Marx und die Programmdebatte in der LINKEN“, mit Prof. Rolf Hecker, Veranstaltung der AG Politische Bildung
- **Donnerstag, 11.9., 19 Uhr**
„Prager Frühling“, Diskussion mit Florian Havemann, Lena Kreck und Stefan Bollinger, anschließend der in der UdSSR verbotene Film „Feuerwehrball“ (1967); Geschäftsstelle der LINKEN Pankow, Kopenhagener Straße 76
- **Mittwoch, 17.9., 18 Uhr**
Öffentliche Mitgliederversammlung zum Bürgerhaushalt 2010, Kinderhaus Neustrelitzer Straße

Veranstaltungsort: * Alfred-Kowalke-Straße 14

„Links wirkt!“

Gesine Löttsch im Gespräch mit Ulrich Maurer; WBG Humboldt-Uni, Warnitzer Straße 13

Montag, 22. September, 18 Uhr

Demonstration: Truppen raus aus Afghanistan!

Wir wollen Frieden für Afghanistan! Wiederaufbau, Demokratie und soziale Entwicklung können nur gelingen, wenn der Krieg beendet und die fremden Truppen abgezogen werden. Ein Abzug der Bundeswehr würde die USA und andere Kriegsparteien unter Druck setzen, ihre Truppen ebenfalls aus Afghanistan abziehen.

- **Demonstration am 20. September**
12 Uhr: Auftakt, Brandenburger Tor
14 Uhr: Abschluss, Gendarmenmarkt

Zukunft der Bezirke

von Peter-Rudolf Zotl, MdA

Seit der Bildung von Groß-Berlin vor über achtzig Jahren gibt es zwischen der Stadt und den Bezirken Auseinandersetzungen um Kompetenzen und Finanzierung. Doch seit einiger Zeit haben diese eher „normalen“ Konflikte eine neue Dimension erreicht: Wirtschaftsverbände, einige Wissenschaftler, Europa- und Bundespolitiker, die Berliner FDP fordern unverblümt die Auflösung der Bezirke. So könne Bürokratie abgebaut werden.

Wozu Bezirke?

Am 11. Oktober wird sich ein Landesparteitag der Berliner LINKEN mit der Zukunft der Bezirke befassen. Dabei muss zuerst eine Frage beantwortet werden: Brauchen wir überhaupt Bezirke?

Viele Metropolen kommen ohne eine solche politische Ebene aus. Ein Vergleich mit solchen Metropolen aber zeigt schnell, was wir ohne Bezirke nicht mehr hätten: z. B. die lokal ausgerichtete Vertretungsdemokratie, vielfältige bürgerschaftliche Mitentscheidung, Selbstverwaltung vor Ort, Stadtteilarbeit, ei-



Foto: Jörg Rüdemann

ne an der Bürgerschaft orientierte Dienstleistungsverwaltung, kurz all das, was die Bürgerkommune ausmacht.

Die umfassende Förderung der Bürgergesellschaft ist der Vorteil unserer Bezirksstruktur. Dass das noch sehr unterschiedlich ausgeprägt ist, sollte uns Ansporn sein, diese Rolle der Bezirke intensiv auszubauen. Heute beginnen andere Hauptstädte, sich an Berlins Aufbau zu orientieren, denn jede Kommune lebt vom bürgerschaftlichen Engagement. Im Gegensatz zu vielen anderen verfügen wir mit den Bezirken bereits über die entscheidenden strukturellen Voraussetzungen. Das muss man also fördern, nicht abschaffen.

Bezirke stärken

Weil die Bezirke vor allem für die Ausprägung der Bürgergesellschaft unabdingbar sind, müssen sie dafür gestärkt werden. Das erfordert in erster Linie eine klare Aufgabentrennung zwischen Senat und Bezirken. Und es muss gelten, dass dort zu entscheiden ist, wo die Vollzugsverantwortung liegt. Nur so werden die Bezirke starke Partner in einer starken Einheitsgemeinde.

Ein zweiter Schwerpunkt muss sein, den Einfluss des Rates der Bürgermeister (RdB) zu erhöhen. So muss z. B. das Abgeordnetenhaus vor seinen Beschlussfassungen über die Positionen des RdB genau informiert sein, damit es diese berücksichtigen kann.

Ein dritter Komplex muss sich der Finanzierung widmen. Unbesehen ist, dass alle Pflichtaufgaben in voller Höhe vom Senat finanziert sein müssen. Ebenso, dass für die Kosten pro

Berlin lebt durch seine Bezirke, sagt Peter-Rudolf Zotl (rechts), kommunalpolitischer Sprecher der Abgeordnetenhausfraktion

Fall die Bezirke verantwortlich sein müssen. Unbestritten wird auch sein, dass die Zuweisungen transparent erfolgen und die korrigierenden Eingriffe der Finanzverwaltung auf ein Minimum reduziert werden sollen. Zu debattieren ist, ob die rein betriebswirtschaftliche Produktfinanzierung wirklich auf alle bezirklichen Leistungen angewandt werden kann.

Politische Bezirksämter?

Schließlich muss sich der Parteitag zur Frage äußern, wie künftig das Bezirksamt gebildet werden soll. Ein PDS-Beschluss aus dem Jahre 1997 fordert ein „politisches Bezirksamt“, also parteipolitische Koalitionen auch im Bezirk. Verbunden damit war die Forderung nach vielen eigenständigen politischen Entscheidungsmöglichkeiten für die Bezirke, denn anders macht ein „politisches Bezirksamt“ keinen Sinn.

Inzwischen hat sich die Erkenntnis vertieft, dass aber so eine Gefährdung der Einheitsgemeinde Berlin entstehen kann, und das muss auf jeden Fall verhindert werden. Und dass eine Stärkung der Bezirke – siehe oben – auch bei Beibehaltung des „Proporzprinzips“ (Verteilung der Bezirksamtssitze nach der Stärke der Fraktionen) gesichert werden kann. Wenn es nämlich de facto zur Bildung von zwölf Großstädten käme, die aber kaum selbständig handlungsfähig sein könnten, wäre niemandem gedient.

Unsere Sprechstunden

So sind die Lichtenberger Vertreter im Berliner Abgeordnetenhaus zu erreichen:

- **Evrin Baba:** ☎ 0172-39 25 870, 24. September, 16 Uhr, Bürgerhaus Welsekiez, Welsestraße 30
- **Marion Platta:** ☎ 0170-698 92 55, 18. September, 17 Uhr, Klub „Magnet“, Strausberger Straße 5
- **Prof. Dr. Stefanie Schulze:** ☎ 0163-717 89 90, 24. September, 17 Uhr, Abgeordnetenhaus
- **Giyasettin Sayan:** ☎ 0171-703 01 63, 2. Oktober, 17 Uhr, KULTSchule, Sewanstraße 43 (mit Rechtsanwältin Birgit Stenzel), und montags, 13 Uhr, Abgeordnetenhaus
- **Dr. sc. Peter-Rudolf Zotl:** ☎ 0151-1560 2356, 15. September, 17 Uhr, Abgeordnetenhaus, und am 17. September, 17 Uhr, Nachbarschaftshaus, Am Berl 8 – 10

Alle Abgeordneten bieten auch Termine nach Vereinbarung an und kommen gern in Basis- und Bürgerveranstaltungen.

Ladet uns ein!

Nur noch ein Jahr

von Gesine Lötzsch, MdB

In einem Jahr, am 27. September 2009, werden wieder Wahlen zum Deutschen Bundestag sein. Nach einer Durststrecke von drei Jahren, während der nur Petra Pau und ich die Wähler der damaligen PDS im Parlament vertraten, ist bei der Wahl 2005 eine starke Fraktion DIE LINKE mit 53 Mitgliedern in den Bundestag eingezogen. Da ist die Frage mehr als berechtigt, was diese politische Kraft erreicht hat und was sie bis zur Wahl noch bewirken will.

Links wirkt

An vielen Beispielen aus den letzten drei Jahren können wir nachweisen, dass Links wirkt. Ohne unser Drängen wäre das Arbeitslosengeld II (Hartz IV) im Osten nicht auf Westniveau angehoben worden, hätten wir keine Verlängerung des Arbeitslosengeldes I für Ältere und keine Branchen-Mindestlöhne, gäbe es keine Debatte um die Wiedereinführung der Pendlerpauschale vom ersten Kilometer an sowie um den generellen gesetzlichen Mindestlohn.

Wir wollen aber mehr als eine politische Diskussion. Wir wollen konkrete Entscheidungen für den Alltag der Menschen. Darum ist es unser Ziel, bis zur Bundestagswahl aus möglichst vielen dieser Debatten zu Entscheidungen zu gelangen.

Noch ehrgeizige Ziele

Zentrales Ziel ist der gesetzliche Mindestlohn. Wir werden jede parlamentarische und außerparlamentarische Möglichkeit nutzen, diesem Ziel näher zu kommen.

In unserer Rentenkampagne geht es uns so schnell wie möglich um die Korrektur der undurchschaubaren Rentenformel. Wir wollen eine armutsfeste Rente, keine 400-Euro-Renten. Die Erhöhung des Rentenalters muss zurückgenommen und die Ostrenten müssen angeglichen werden.

Ebenso wollen wir die Grundsicherung der Kinder erreichen.

Wir wollen das Tor zu einem gerechten Steuersystem aufstoßen. Wir fordern einen linearen Steuertarif, wodurch kleine und mittlere Einkommen und nicht – wie jetzt – die Großverdiener entlastet werden.

Wir wollen erreichen, dass es wieder eine staatliche Preiskontrolle über die Strompreise gibt und dass die Stromkonzerne verpflichtet werden, Sozialpreise anzubieten. Es muss ein Ende haben, dass die Energiekonzerne, die unser Land unter sich aufgeteilt haben, zwar



Foto: Büro Lötzsch

Gesine Lötzsch und ihre Praktikantinnen Anne und Katharina beim Hausfest im Bürgerbüro in der Ahrenshooper Straße bereiten für die kleinen Gäste den Basteltisch vor. Die größeren Besucher konnten bei einem Tischtennisturnier die Kräfte messen.

jede Erhöhung der Öl- und Gaspreise an die Verbraucher weiterreichen, aber sinkende Ölpreise nicht weitergeben.

In der Außenpolitik werden wir weiter – ganz im Sinne der Mehrheit der Bundesbürger – unsere Position durchzusetzen versuchen, dass die Bundeswehr aus Afghanistan abgezogen wird.

Bei Umsetzung dieser Ziele hätten wir noch keine sozialistische Gesellschaft geschaffen, aber die Lebensbedingungen für die Menschen in unserem Land würden sich erheblich verbessern.

Profil zeigen

Vor kurzem hatte ich mich wieder einmal auf eine Befragung durch Politikwissenschaftler eingelassen. Ich sage bewusst „eingelassen“, weil wir Abgeordnete aus meiner Sicht völlig überforscht sind. Wir könnten in mancher Woche nichts anderes machen, würden wir jeder Anfrage von Studenten oder Wissenschaftlern nachkommen. In besagtem Gespräch forderte mich ein älterer Herr mehrmals eindringlich auf, es der SPD doch nicht so schwer zu machen, mit uns zusammenzuarbeiten, sondern ihr mehr entgegenzukommen.

Meine Erfahrung ist aber folgende: Die Wähler erwarten, dass eine Partei sehr klar und unterscheidbar ihre Ziele und Projekte beschreibt. Und Adressaten unserer Politik sind nun einmal die Wähler. Sie können zu

Recht erwarten, dass die Parteien – wenn es denn inhaltliche Übereinstimmungen gibt – insgesamt oder projektbezogen ohne Eitelkeiten und Zickigkeiten zusammenarbeiten, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Hessen könnte ein Test dafür werden. Die Abschaffung der Studiengebühren mit den Stimmen von SPD, Grünen und LINKEN könnte ein guter Ausgangspunkt sein.

Kontakt

Die Lichtenberger Bundestagsabgeordnete **Dr. Gesine Lötzsch** ist erreichbar:

● Bürgerbüro, Ahrenshooper Straße 5, 13051 Berlin, ☎ 9927 0725, oder im Bundestag, ☎ 2277 1787

● Sprechstunde:

1. Oktober, 17 Uhr, Bürgerbüro (bitte anmelden!), sowie nach Vereinbarung

Die in Lichtenberg wohnenden Europaabgeordneten bieten Termine nach Vereinbarung an: **Dr. Sylvia-Yvonne Kaufmann** (Europabüro Unter den Linden 50, 10117 Berlin, ☎ 2277 1406); **Sahra Wagenknecht** (Europabüro Krossener Straße 9, 10245 Berlin, ☎ 2123 8998).

Ladet sie in Basis- und Bürgerveranstaltungen ein!



Erinnerungsstücke gesucht



Postkarte vom Kulturhaus Karlshorst aus dem Jahr 1940. Eine Ausstellung zur Geschichte und Zukunft des Kulturhauses soll im November in der „Galerie Carlshorst“ gezeigt werden. Dafür sucht das Bezirksamt alte Programmhefte, Fotos, Plakate, Dokumente oder auch Inventar als Leihgaben. Studenten der Museumskunde von der FHTW bereiten diese Ausstellung gegenwärtig vor. **Infos:** Margitta Hollack, Telefon 50 98 58, E-Mail: kulturhaus@kultur-in-lichtenberg.de

Buchtipps



Leben im Exil und danach

Ungefähr 500 000 Menschen flohen aus Nazideutschland – nur 30 000 kehrten zurück, die meisten in die sowjetische Zone bzw. in die DDR. Heute leben nur noch wenige von ihnen. Achim Engelberg hat mit einigen gesprochen und Porträts interessanter Persönlichkeiten geschaffen: Kommunisten wie sein Vater Ernst Engelberg, Werner Eberlein oder Kurt Julius Goldstein, die Ärzte Moritz und Sonja Mebel oder der Musiker Hellmut Stern. Sie sind Zeitzeugen, die ein lebendi-

ges Bild vom Beginn der Nazidiktatur über den Zweiten Weltkrieg und die Teilung Deutschlands bis zur Neuvereinigung geben können. Sie überlebten in der Sowjetunion, Frankreich oder anderen Ländern. Einige trugen am Ende des Krieges die Uniformen der Sieger, andere mussten in sowjetischer Zwangsarbeit ausharren, manche hatten im Gastland eine neue Existenz gefunden und trennten sich spät. Und alle fragten sich: In welchen Teil Deutschlands gehe ich? Wie kann ich mit Menschen zusammenarbeiten, die Nazis waren? Das in Trümmern liegende Land erschütterte sie, mehr noch die Trümmer in den Köpfen. *Inge Junginger*

- Achim Engelberg: „**Wer verloren hat, kämpfte**“, Dietz Verlag 2007, 207 Seiten, ISBN 978-3-320-02110-8, 14,90 €

info links

Herausgeber

DIE LINKE – Landesvorstand Berlin,
Redaktionskollektiv, V.i.S.d.P. Manfred Niklas

Adresse der Redaktion

Geschäftsstelle der Partei DIE LINKE,
Alfred-Kowalke-Straße 14, 10315 Berlin

Telefon: 030/512 20 47

Fax: 030/51 65 92 42

E-Mail: lichtenberg@die-linke-berlin.de

Web: www.die-linke-lichtenberg.de

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Manuskripte sinnwährend zu kürzen. Namentlich unterzeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Redaktionsschluss für Ausgabe 7/08: 28.8.2008

Redaktionssitzungen für Ausgabe 8/08:

Mittwoch, 10.9., und 24.9., jeweils 15 Uhr

Abgabeschluss für Texte und Fotos: 24.9.

Die nächste Ausgabe erscheint am 2.10.2008

Druck: Druckerei Bunter Hund

Gestaltung: Jörg Rückmann

Diese Zeitung wird durch Spenden finanziert.

Kultur im Bezirk

- **Sonnabend, 6.9., 10–18 Uhr**
1. Interkulturelles Fußballfest, u. a. mit einem Prominentenspiel: vietnamesische Auswahl gegen deutsches All-Star-Team mit Jürgen Sparwasser, Erich Hamann, Peter Ducke und anderen Fußballern der 70er Jahre, Bühnenprogramm, Sport und Spiele, Schirmherrin: Bürgermeisterin Christina Emmrich; Stadion Zachertstraße
- **Dienstag, 9.9., 18 Uhr**
Ausstellungseröffnung: „Schöner leben ohne Nazis! – Bilder gegen Rechtsextremismus und Gewalt. Schülerinnen und Schüler Lichtenbergs zeigen Gesicht“. Mit dieser Präsentation leitet das sozio-kulturelle Zentrum Lichtenberg Süd die „Woche der Toleranz“ ein. Kulturhaus Karlshorst, Nähe S-Bhf., Straßenbahn M 17, 27, 37
- **Wochenende, 13.9./14.9.**
Tag des offenen Denkmals in Lichtenberg
- **Sonnabend, 13.9., 14–20 Uhr**
„Viva Victoria“, Straßenfest mit Kunstmarkt; „Victoriastadt“ zwischen Tucholla-platz und Spittastraße
- **Sonnabend, 13.9., 17 Uhr und Sonntag, 14.9., 20 Uhr**
Theater: „Die Kleinbürgerhochzeit“ von Bertolt Brecht; Baustelle im Schlackebetonhaus, Nöldnerstraße 19, S-Bhf. Nöldnerplatz, S-Bhf. Rummelsburg
- **Sonntag, 14.9., 11 und 14 Uhr**
Führungen im „Museum Kesselhaus“, Herzbergstraße 79
- **Montag, 15.9., 21 Uhr**
Ausstellungseröffnung „Stolpersteine“; Kiezspinne, Schulze-Boysen-Straße 23 Nähe U-Bhf. Magdalenenstraße
- **Montag, 15.9., 19.30 Uhr**
Lesung und Gespräch: „Maria Osten und Margarete Steffin – zwei Frauen im Exil“, mit Ursula El-Akramy, Autorin des Buches „Transit Moskau“; studio im hochhaus, Zingster Straße 25
- **Dienstag, 16.9., 19 Uhr**
Autorenlesung mit Herbert Köfer: „Nie war es so verrückt wie immer“; Anna-Seghers-Bibliothek; Linden-Center, Nähe S-Bhf. Hohenschönhausen
- **Dienstag, 23.9., 15 Uhr**
„Alles muss raus!“, Kabarett der „Kreuz- und Querberger“; Begegnungsstätte Am Tierpark, Sewanstraße 235, Nähe U-Bhf.
- **Sonnabend, 27.9., 19 Uhr**
Konzert: Die Bourbon Street Jazzband (Dänemark) und Sherrys Swing Quintett; Kulturhaus Karlshorst, Nähe S-Bhf.